V o l l g e l d

Grundgedanken und Kernsätze aus dem Tectum-Sachbuch von
Thomas Mayer und Roman Huber
Vollgeld – Das Geldsystem der Zukunft – Unser Weg aus der Finanzkrise
ISBN 978-3-8288-3350-0

Zusammengestellt von Reinhard Weiß
reinhard@dr-r-weiss.de

Die Banken und das Geld

Wir unterscheiden zwischen Zentralbanken und Banken. Die Europäische Zentralbank (EZB) und die nationalen Zentralbanken bilden das Europäische System der Zentralbanken (ESZB). Die Staaten erzeugen das **Münzgeld**. Die Zentralbanken erzeugen das **Papiergeld** bzw. die Banknoten und werden deshalb auch Notenbanken genannt. Weiterhin erzeugen die Zentralbanken das **Zentralbank-Buchgeld**, das allein dem Zahlungsausgleich zwischen den Banken und regulatorischen Zwecken dient. Zentralbankgeld (Papiergeld und Zentralbank-Buchgeld) sowie Münzgeld sind vollwertiges Geld oder kurz **Vollgeld**. Die Zentralbanken stellen den Banken das **Bargeld** (Münzgeld und Banknoten) zur Verfügung.

Geschäftsbanken, Landesbanken, Genossenschaftsbanken und Sparkassen bezeichnen wir kurz als Banken. Sie bringen das Bargeld in Umlauf. Insbesondere aber generieren (schöpfen) die Banken das Buch- oder **Giralgeld**. Dieser Begriff geht zurück auf das italienische Wort Giro für Kreis bzw. Umlauf. Giralgeld ist das Zahlungsmittel im bargeldlosen Zahlungsverkehr durch Verrechnung von einem Bankkonto (Girokonto) auf ein anderes. Weil diese Verrechnung heute allgemein mittels elektronischer Datenverarbeitung erfolgt, wird das Giralgeld auch elektronisches Geld oder kurz E-Geld genannt.

Um eine Bank zu gründen, benötigt man eine Banklizenz. Banklizenzen werden von der Bankenaufsichtsbehörde vergeben.

Wie entsteht Giralgeld?

Beantragt ein Kunde bei einer Bank einen Kredit und erscheint der Kunde der Bank kreditwürdig, so erhält er ein Girokonto, auf das ihm die Bank den Kreditbetrag G bucht. Somit hat die Bank Buch- bzw. **Giralgeld** im Wert G geschöpft, das durch die vom Kunden gelieferten „Sicherheiten“ gedeckt sein sollte aber nicht gedeckt sein muss.[1] Der Kunde kann jetzt über dieses Giralgeld verfügen, er kann es sich in Form von Bargeld auszahlen lassen oder es für den bargeldlosen Zahlungsverkehr verwenden. Er ist jetzt zum Kreditnehmer und Schuldner der Bank geworden und muss der Bank

[1] Die reale Absicherung von Krediten liegt im Ermessen der Bank. So kann eine Bank auch auf eine reale Absicherung verzichten, indem sie vollständig auf die Gewinnerwartung des Kreditnehmers setzt.

für den Kredit Zinsen in vertraglich vereinbarter Höhe zahlen.[2] Die Zinsen sind der Bankgewinn.

Dem Guthaben auf dem Girokonto stehen also Schulden bei der Bank in gleicher Höhe gegenüber. Hat der Kreditnehmer das Guthaben „aufgebraucht“ und gleichzeitig seine Schulden bei der Bank getilgt, sind Schulden und Giralgeld-Guthaben wieder verschwunden. Dieser Sachverhalt ist charakteristisch für unser herrschendes Schuldgeldsystem.

Wie man sieht, besitzen Banken das Recht, allein durch einen Buchungsvorgang bei der Kreditvergabe Giralgeld zu schöpfen – auch ohne ausreichende Deckung seitens des Kreditnehmers. In der Finanzfachsprache heißt dieses Prozedere „Bilanzverlängerung“. Es ist die Basis des gegenwärtig etablierten Schuldgeldsystems, welches dazu geführt hat, dass aktuell ca. 90 % der gesamten im Umlauf befindlichen Geldmenge von den Banken geschöpftes Giralgeld sind und nur ca. 10 % von den Zentralbanken herausgegebenes Vollgeld.

Aus der sehr anschaulichen Webseite `wiki.piratenpartei.de/AG_Geldordnung_und_Finanzpolitik/ThemaRefinanzierung2` seien an dieser Stelle einige erläuternde Sätze zum Thema „Refinanzierung und Mindestreserve“ zitiert:

> „ In einem ersten Schritt vergibt . . . die Geschäftsbank einen Kredit. In diesem Moment kommt es zu einer Bilanzverlängerung. Auf der Aktivseite kommt eine Kreditforderung hinzu, auf der Passivseite eine neue Sichteinlage. . . . Das Wort ‚Einlage‘ ist absolut veraltet und irreführend – es sollte einfach ‚Guthaben‘ heißen, das trifft die Sache besser. . . .
>
> Eine Bank muss zu jedem Zeitpunkt in der Lage sein, ihren Kunden auf Wunsch ihre fälligen Einlagen in bar auszuzahlen. Insbesondere gilt dies für die täglich fälligen Einlagen, also die Sichteinlagen bzw. Girokonten, der Kunden (Nichtbanken). Banken probieren allerdings stets, ihren Bestand an Zahlungsmitteln zu minimieren, da er ihnen im Gegensatz zu anderen[3] Aktiva keine Rendite bringt. Im Gegenteil, die Banken müssen für die Liquidität sogar Zinsen bezahlen. Um jedoch zu vermeiden, dass Banken es übertreiben und zuwenig Liquidität vorhalten, hat man die Mindestreserve eingeführt. Die Banken sind also **per Gesetz** gezwungen, einen gewissen Prozentsatz (derzeit 1 %) ihrer täglich fälligen Einlagen in Form von Liquidität zu halten. . . .
>
> **Die Beschaffung von Zentralbankgeld zur Erfüllung der Mindestreserveanforderung nennt man Refinanzierung.**
>
> . . . Refinanzierung betrifft nur die Mindestreserve. Dieser Satz ist fundamental. Ein Kredit muss nicht refinanziert werden, es muss immer nur ein Fehlbetrag bei der Mindestreserve refinanziert werden.“

[2] Forderungen an Kunden und Kreditinstitute, d. h. Forderungen aus vergebenen Krediten heißen in der Finanzfachsprache **Aktiva**.

Verbindlichkeiten der Bank gegenüber Kunden und Kreditinstituten, d. h. Verbindlichkeiten aus Kundeneinlagen und aus aufgenommenen Krediten heißen in der Finanzfachsprache **Passiva**.

[3] Anmerkung von R.Weiß: Das Wort „anderen“ ist hier wohl irreführend, denn bei den von Banken vorgehaltenen Reserven in Form von z. B. zinspflichtigen Zetralbankkrediten handelt es sich für die Banken um Passiva, also um Verbindlichkeiten der Bank gegenüber anderen Kreditinstituten.

Aus dem Buch zitierte Kernsätze

S. 238

Zwei Funktionen des Geldes sind: Maßstab der Bewertung und Bezugsrecht auf Leistungen.

S. 247

Geld hat zwei wechselnde Eigenschaften. Einerseits ermöglicht es Konsum, andererseits ist es Auftrag zur Produktion.

S. 69

Fassen wir zusammen:

- Münzgeld wird von den Staaten, Papiergeld von den Zentralbanken und das elektronische Giralgeld von den Banken hergestellt.
- Giralgeld wird bei der Kreditvergabe neu erzeugt, sozusagen aus dem „Nichts“, ohne dass vorher Geld vorhanden war.
- Im Nachhinein müssen sich die Banken aus verschiedenen Gründen bei den Zentralbanken verschulden, zu einem Anteil von etwa 20 Prozent der erzeugten Geldmenge.
- Banken schöpfen also etwa 80 Prozent des gesamten Geldes alleine.
- Da die Staaten den Banken die Giralgeldschöpfung überlassen haben, müssen sie sich verschulden, damit genug Geld im Umlauf ist. Damit entstehen den Staaten erhebliche Zinskosten: etwa 170 Milliarden Euro im Euro-Raum, 42,5 Milliarden Euro in Deutschland und 5 Milliarden Franken in der Schweiz.
- Das würden unsere Staaten jährlich einsparen, würden sie das elektronische Geld – genauso wie Münzen oder Papiergeld – selbst herstellen.

S. 72 – S. 82

Wie kommt das Geld in Umlauf?

Heute haben Bankkredite das direkt ausgegebene Vollgeld und die wechselseitigen Kredite weitgehend verdrängt. Mit jedem Kredit oder Kauf von Wertpapieren erzeugen Banken neues Geld und bringen es so in Umlauf. Im Gegensatz zu den wechselseitigen Krediten haben Sparer und Kreditnehmer meist nichts mehr miteinander zu tun. Es gibt nur noch eine Verbindung zwischen Bank und Kreditnehmer und davon ganz getrennt zwischen Bank und Sparer. Dadurch wird das Kreditgeld allgemein einsetzbar und niemand bemerkt, dass jedes Geld ein Schuldschein auf einen Bankkredit von irgendjemandem ist. ...

Münzen, Papiergeld, Zentralbank-Buchgeld und Banken-Buchgeld werden heute unterschiedlich in Umlauf gebracht, ...

Bargeld kommt nur durch Bankkredite in Umlauf

Die Zentralbanken machen mit den Münzen dasselbe wie mit dem Papiergeld, für das

sie zuständig sind und das sie in Spezialdruckereien drucken lassen. Beides kommt nur über zwei Verschuldungsvorgänge in den Umlauf: Erstens sind Bankkredite an Kunden nötig und zweitens Zentralbankkredite an Banken.

Zweiter Kreditvorgang: Damit die Bank Papiergeld und Münzen vorrätig hat, um dieses gegen Giralgeld umzutauschen, musste sie zuvor einen Kredit bei der Zentralbank aufnehmen. Mit dem Guthaben auf ihrem Zentralbankkonto kann die Bank das benötigte Bargeld kaufen. Das Bargeld wird dann mit einem gepanzerten Wertpapiertransporter zur Bank gefahren und kommt in die Geldautomaten.

Erster Kreditvorgang: Um Bargeld abheben zu können, braucht man Giralgeld auf dem Konto und das entsteht nur durch Bankkredite. Ohne Bankkredite hätten wir kein Bargeld. Das weiß fast niemand, denn das sieht man einer Münze oder einem Geldschein nicht an. Wenn man aber den Weg des Scheines von Hand zu Hand zurückverfolgen könnte, würde man irgandwann bei dem Menschen landen, der den Geldschein als erster benützte. Wie hat er ihn erhalten? Er hat ihn druckfrisch von einer Bank bekommen, die dafür sein Konto belastete. Und wie kam das Geld auf sein Konto? Wenn man auch den Weg des Giralgeldes zurückverfolgen könnte, würde man irgendwann bei dem Menschen ankommen, auf dessen Konto es zum ersten Mal auftauchte, sozusagen buchfrisch. Dieses Giralgeld hat das Licht der Welt erblickt, da eine Bank einen Kredit bewilligt und ausbezahlt hat.

Ein korrekter Aufdruck auf einem Geldschein müsste also lauten: „Dieser Schein ist ein Schuldschein eines Zentralbankkredits an eine Bank und gleichzeitig Schuldschein eines Bankkredits an einen Kunden.“

Noch etwas können wir aus diesen Überlegungen lernen: Ein Vorteil der Geldausgabe durch Kredite ist, dass der Geldschöpfungsgewinn versteckt wird, da er als Zinseinnahme anfällt. Deshalb findet man in den Jahresabschlüssen der Banken keinen Geldschöpfungsgewinn ausgewiesen.

Fassen wir zusammen: Alles Münz- und Papiergeld kommt nur aufgrund von Bankkrediten in Umlauf. Nur bei Sammler-und Gedenkmünzen ist das anders, diese werden direkt vom Staat ausgegeben. Die Zentralbanken bringen selbst kein Bargeld in Umlauf, sondern verleihen es an die Banken. Die Banken geben das Bargeld an ihre Kunden weiter im Tausch gegen Banken-Giralgeld. Bevor also der Geldautomat Scheine ausspuckt, benötigt man Giralgeld auf dem Girokonto. Dieses entsteht nur durch einen Kredit, den jemand bei einer Bank aufgenommen hat. Jedem Geldschein in meinem Geldbeutel, jedem Guthaben auf meinem Girokonto liegt also ein Bankkredit von irgendjemandem zugrunde.

Zentralbank-Buchgeld kommt nicht in Umlauf

Münzen und Papiergeld der Zentralbank können wir gegen Banken-Giralgeld eintauschen, aber das Buchgeld der Zentralbank bekommen wir nie zu sehen. Es ist völlig getrennt vom Bankengeld. Das ist ein Grundmerkmal unseres bestehenden zweigeteilten Geldsystems, doch das wird in der öffentlichen Diskussion kaum berücksichtigt.

Jede Bank hat bei der Zentralbank ein Konto, die Bankleitzahl ist die Kontonummer. Wozu brauchen die Banken diese Zentralbankkonten? Sie dienen nur dem Zahlungsverkehr zwischen Banken, dem Umtausch in Bargeld und der Mindestreserve. Auf diese Konten kommt Geld, indem die Zentralbank Kredite an die Banken vergibt.

Diese Zentralbank-Konten sind ein geschlossener Kontokreis, das heißt, das Zentralbank-Buchgeld verlässt niemals die Computer und Bücher der Zentralbank. Überwei-

sungen sind nur auf ein anderes Zentralbank-Konto einer Bank möglich, aber nicht auf ein gewöhnliches Girokonto eines Bankkunden. Es geht also nicht, dass die Banken Zentralbankgeld an Unternehmen oder Privatpersonen verleihen oder damit einkaufen.

Das Buchgeld der Zentralbank und der Banken sind zwei getrennte Kreisläufe, nur das Papier- und Münzgeld fließt durch beide.

Die Banken können Zentralbankkredite nur mit Zentralbankgeld zurückbezahlen, nicht mit selbst geschöpftem Bankengeld.

Schaubild 1: Das will die Vollgeld-Initiative
(Abbildung aus dem Tectum-Sachbuch von Thomas Mayer und Roman Huber: Vollgeld – Das Geldsystem der Zukunft – Unser Weg aus der Finanzkrise, Tectum-Verlag Marburg, 2014, Seite 17.)

Fassen wir die heutige Herausgabe von Geld zusammen:

Giralgeld bringen die Banken durch Kredite oder Kauf von Wertpapieren in Umlauf.

- Bei den Münzen erhält zwar der Staat sofort den vollen Geldschöpfungsgewinn, sie werden aber von den Zentralbanken nur durch Kredite über die Banken in Umlauf gebracht.
- Papiergeld wird von den Zentralbanken auch nur durch Kredite über die Banken verbreitet.
- Im Euro-Raum sind im Umlauf: 22 Mrd. Euro Münzen (0,5 %),
  842 Mrd. Euro Papiergeld (18,5 %) und
  3811 Mrd. Euro Giralgeld (81 %)
  (Mittelwert von 2008 bis 2012).
- Banken-Giralgeld und Zentralbank-Buchgeld ist zweierlei. Das Zentralbank-Buchgeld dient vor allem dem Zahlungsausgleich zwischen Banken. Es ist ein in sich geschlossener Kreislauf, der sich mit dem Banken-Giralgeld nicht vermischt. Zentralbank-Buchgeld bekommen wir nie zu sehen.
- Das Banken-Giralgeld kann in Münz- und Papiergeld umgetauscht werden. Alles Geld, das wir benützen, ist also letztlich durch Bankkredite entstanden.

S. 83 – S. 100

Nachteile des Schuldgeldsystems

Das Schuldgeldsystem wird oft als naturgegeben, unabänderlich und unhinterfragbar angesehen. Tatsächlich ist es menschengemacht. Niemand zwingt uns, das Geldwesen so zu organisieren. Die Nachteile sind erschreckend. Damit wir im Folgenden nicht mit dem Schrecken sitzen bleiben, zeigen wir jeweils kurz, wie das durch Vollgeld gelöst wird.

Wie wir gesehen haben, entsteht heute Geld fast überwiegend durch Kredite der Banken. Deshalb gibt es Schulden und Guthaben immer in ähnlicher Höhe. Guthaben und Schulden bedingen sich im Schuldgeldsystem gegenseitig, Geld-Plus und Geld-Minus bleibt gesamtwirtschaftlich gleich.

Das Geld, das wir benützen, ist in Wirklichkeit eine Kreditforderung, doch das steht nicht auf den Banknoten und Kontoauszügen. Wir meinen, dass das Geld für sich da sei, doch das ist falsch! Jedem Guthaben steht ein Schuldner gegenüber. Wenn ich 100,– Euro in meinem Geldbeutel oder auf meinem Girokonto habe, hat irgendjemand 100,– Euro Schulden.

Damit können Schulden nur abgebaut werden, wenn sich gleichzeitig Guthaben auflösen. Heute sind nicht nur die Schuldner an den Schulden schuld, sondern auch die Vermögenden, wenn sie Geld nicht ausgeben. Es ist unmöglich, die Staatsschuldenkrise allein durch Sparmaßnahmen zu lösen, und dies führt nur zu Verarmung. Wenn von einem Staat wie Griechenland gefordert wird, er solle Schulden abbauen, so geht das letztlich nur, wenn sich genügend Vermögende im In- und Ausland finden, die ihr Geld ausgeben, so dass es in Griechenland verdient werden kann und damit höhere Steuereinnahmen entstehen. Solange dies nicht geschieht, führen größere Sparmaßnahmen nur zu Rezession und Verarmung weiter Teile der Bevölkerung.

Wenn Vermögende Geld nicht ausgeben, ist immer jemand entsprechend verschuldet. In einem Schuldgeldsystem müssen zur Entschuldung immer Geldvermögen abgebaut werden. Das kann durch höheren Konsum oder höhere Steuern geschehen. Das ist kein moralischer Appell, sondern die Logik dieses Systems.

Schulden bleiben immer notwendig, auch wenn sie nicht sinnvoll sind. Denn würden alle Schulden getilgt, gäbe es keine Guthaben und somit auch kein Geld mehr, womit die Wirtschaft zusammenbrechen würde.

Mit der Vollgeld-Reform ändert sich das. Geld kommt wieder überwiegend durch öffentliche Ausgaben in Umlauf. Damit wird das Geld ein positiver und schuldfreier Wert und es gibt Geldvermögen ohne Verschuldung.

Wichtig ist auch die *Geldstilllegung*: Diese findet bei jedem langfristigen Geldsparen bei Banken statt. Die Wirkung ist ähnlich wie bei der Geldvernichtung, denn das Geld ist dann nicht mehr im kaufkräftigen Umlauf, sondern auf einem Sparbuch, Sparbrief oder in einer Bankanleihe. Dort wartet es darauf, bis es sich wieder bewegen darf.

... unsere Wirtschaft ist auf eine stabile Geldmenge angewiesen. Jedes Unternehmen, jede Familie, jede Gemeinde braucht regelmäßige Einnahmen. Bleiben diese aus, entstehen sofort Probleme. Die Erfahrung zeigt, dass selbst ein Rückgang des Bruttoinlandsprodukts von wenigen Prozent zu großen Verunsicherungen und Ängsten führt und die Arbeitslosenquote schnell ansteigt. Ausreichend Umsätze entstehen nur, wenn genügend Geld im Umlauf ist. Andererseits führt ein zu schnelles Anwachsen der Geldmenge zu euphorischen Übertreibungen, die auch wieder gefährlich sind. Im heutigen Bankengeld-Kreditsystem wirken also folgende Gesetzmäßigkeiten:

- Mit übermäßiger Kreditvergabe oder Auflösung von Ansparungen explodiert die Geldmenge und Finanzblasen und Inflation entstehen.
- Mit übermäßigen Kredittilgungen oder Ansparungen verschwindet das Geld und Rezession und Deflation entstehen.

Da Geld an so vielen verschiedenen Stellen entsteht, vergeht oder stillgelegt wird, ist es für die Zentralbanken kaum möglich, die Geldmenge mit dem Leitzins zu beeinflussen. Deshalb schwanken wir manisch-depressiv zwischen Spekulationsblasen und Rezession hin und her.

Mit unserem heutigen Schuldgeldsystem muss die Wirtschaft ständig wachsen, obwohl die Erde begrenzt ist. Das geht nur auf Kosten der Natur. Wie sollen wir von einer Wegwerfgesellschaft zu einer nachhaltigen Wirtschaft kommen, wenn die Wirtschaft immer wachsen muss? Ein Grundproblem unseres heutigen Geldsystems ist, dass es mit einer endlichen Welt nicht kompatibel ist. Die ökologische Zerstörung macht die gesamte Erde und Menschheit ärmer

Mit Vollgeld bleibt die Geldmenge stabil. Es ist immer gleich viel Geld für Konsum und Produktion vorhanden. Das heutige chaotische Entstehen und Vergehen des Geldes gibt es nicht mehr. Damit können die Zentralbanken erstmalig die Geldmenge steuern und Inflation, Finanzblasen und Deflation tatsächlich verhindern. Das dämpft die Konjunkturzyklen und hält die Wirtschaft in ruhigem Fahrwasser.

Fassen wir zusammen:
Geldherausgabe durch Kredite bedeutet:

Schuldenzwang: Es gibt keine Guthaben ohne Schuldner und keine Entschuldung ohne Vermögensabbau.

Gigantische Steuerverschwendung: Neu geschaffenes Geld steht nicht für öffentliche Ausgaben zur Verfügung.

Umverteilung: Es entstehen Kapitaleinkommen in Milliardenhöhe und stetig wachsende Geldvermögen.

Schuldenfalle: Wachsende Geldvermögen führen notwendigerweise zu mehr aussichtslosen Schuldnern.

Unordnung: Zentralbanken können die Geldmenge kaum steuern.

Finanzblasen: Neues Geld fließt mehr in spekulative Finanzmärkte als in die Realwirtschaft.

Konjunkturzyklen: Die Geldmenge ist ständig instabil und Wirtschaftskrisen drohen.

Haltlosigkeit: Das Schuldgeldsystem verstärkt mit einem Multiplikatoreffekt sowohl Aufschwünge als auch Abschwünge.

Staatsverschuldung: Damit genügend Geld im Umlauf ist, müssen sich die Staaten bis über den Kopf verschulden.

Wachstumsdruck: Angebotsorientierte Wirtschaft und überschießende Geldproduktion erzeugen Wachstumszwang auf Kosten der Umwelt

S. 146 (Schuldgeldsystem)
Solange Geld wie bisher nur durch Kredite in Umlauf kommen kann, gibt es gesamtgesellschaftlich betrachtet nur Sachvermögen, aber kein Geldvermögen. Denn allen Geldguthaben stehen entsprechende Schulden gegenüber, beides gleicht sich aus. Wenn Schulden abbezahlt werden, gibt es weniger Guthaben. Wenn es gar keine Schulden mehr gäbe, gäbe es kein Geld mehr. Das ist abstrus.

S. 139 (Was ist Vollgeld?)
Mit der Umstellung des Buchgeldes in Vollgeld bekommen wir das Geldsystem, von dem die meisten meinen, dass wir es schon hätten. Denn Münzen und Papiergeld sind vollwertiges Zentralbankgeld und das prägt das allgemeine Geldverständnis. Jeder begreift Vollgeld, wer folgenden Satz versteht: „Allein die Zentralbank schöpft Vollgeld in Form von Münzen, Papiergeld und Buchgeld und bringt es über die Staatsausgaben oder Auszahlung an uns Bürgerinnen und Bürger in Umlauf, so dass wir alle es benützen können.

S. 137
Vollgeld braucht Gewaltenteilung. . . . Geld gehört zur Demokratie, denn Geld ist soziale Steuerung. Die Gesetze sind die Grobsteuerung der Gesellschaft, die Feinsteuerung sind die Geldflüsse. Deshalb braucht das Geld einen demokratisch legitimierten Rahmen.

S. 149 (Geldschöpfung durch Zentralbank nach Vollgeld-Reform)

Die Geldmenge wird von der Zentralbank allein nach geldpolitischen Überlegungen und aufgrund ihres gesetzlichen Auftrages festgelegt. Die Zentralbanken müssen die „Preisstabilität gewährleisten". Parteien und Regierungen haben keinen Einfluss auf die Zentralbank. Diese ist unabhängig und wie ein Gericht nur dem Gesetz verpflichtet. Die schuldfreien Auszahlungen von neuem Geld entsprechen den heutigen Gewinnausschüttungen der Zentralbanken an die Staaten.

S. 151 (Stille Reserve)

Die stille Reserve wird realisiert. Es ist ein Gewinn, der sich aus Änderungen in der Bilanzierung ergibt. In der Wirtschaft entstehen laufend Gewinne oder Verluste aus Bewertungsänderungen von Immobilien, Aktien und sonstigen Gütern in Bilanzen. Die Realisierung von stillen Reserven gehört zum Alltagsgeschäft.

Unserer Staaten sind reicher als sie scheinen. Sie haben das Geldschöpfungsrecht als stille Reserve. Wenn alles umlaufende Geld von der Zentralbank geschaffen und nicht mehr verliehen, sondern schuldfrei ausbezahlt wird, wird die stille Reserve gehoben und der Mehrertrag fließt der Allgemeinheit zu.

S. 152 und **S. 155/156** (Staatsschuldenabbau nach Vollgeld-Reform)

Für Deutschland und die anderen Euro-Staaten schlagen wir ein anderes Vorgehen vor: ein gesetzlich vorgeschriebenes Tilgungsgebot. Denn im Gegensatz zur Schweiz haben in diesen Ländern die Bürgerinnen und Bürger praktisch keinen Einfluss auf die öffentlichen Haushalte und die Schuldenberge sind wahrhaft bedrohlich hoch. ... Die Euro-Staaten bezahlen dafür jährlich 286 Mrd. Zinsen. ... 286 Mrd. sind eine unvorstellbare Zahl, die etwa dem BIP von Österreich entspricht. Das heißt, alle Österreicher arbeiten ausschließlich für die Zinszahlungen der Euro-Staaten! Die Zinsen gehen an diejenigen, die über genug Geld verfügen oder dieses herstellen können, um es den Staaten zu leihen. So tragen die Euro-Staaten jährlich mit 286 Mrd. Euro an der Umverteilung von unten nach oben bei, obwohl ihre Aufgabe doch wäre, für sozialen Ausgleich zu sorgen. Da sich die Euro-Staaten die Zinsen nicht leisten können, finanzieren sie sich durch immer neue Schulden. Sie sitzen buchstäblich in der Schuldenfalle. Diese funktioniert wie ein Schneeballsystem: Die neuen Gläubiger finanzieren die Zinsen der alten Gläubiger.

So ist es auch in Deutschland. 2088 Mrd. Euro Schulden entsprechen 81 Prozent des BIP. ...

Mit dem Umstellungsgewinn von 5 Billionen Euro können im Euro-Raum und in Deutschland etwa 60 % der Staatsschulden beseitigt werden. Sechs kleinere Euro-Staaten werden ganz schuldenfrei. Folgende europäische Staaten mit eigener Währung könnten auch alle Schulden tilgen: Bulgarien, Dänemark, Norwegen, Schweden, Schweiz und Tschechien.

Die Staatsentschuldung durch Vollgeld hat keine Nebenwirkungen: keine Steuererhöhungen, keine Sparpakete, keine Inflation, keine Enteignungen. Und wenn man es geheim hielte. Niemand würde bemerken, dass die Schulden auf einmal weg sind. Vollgeld ist die einzige Möglichkeit, die gigantischen Staatsschuldenberge abzubauen. Unsere einzige Chance!

Um ein späteres Wiederanwachsen der Schuldenberge zu vermeiden, braucht es mehr Kontrolle und mehr Einfluss durch direkte Demokratie bei den Staatsfinanzen. Hier kann Europa viel von der Schweiz lernen.

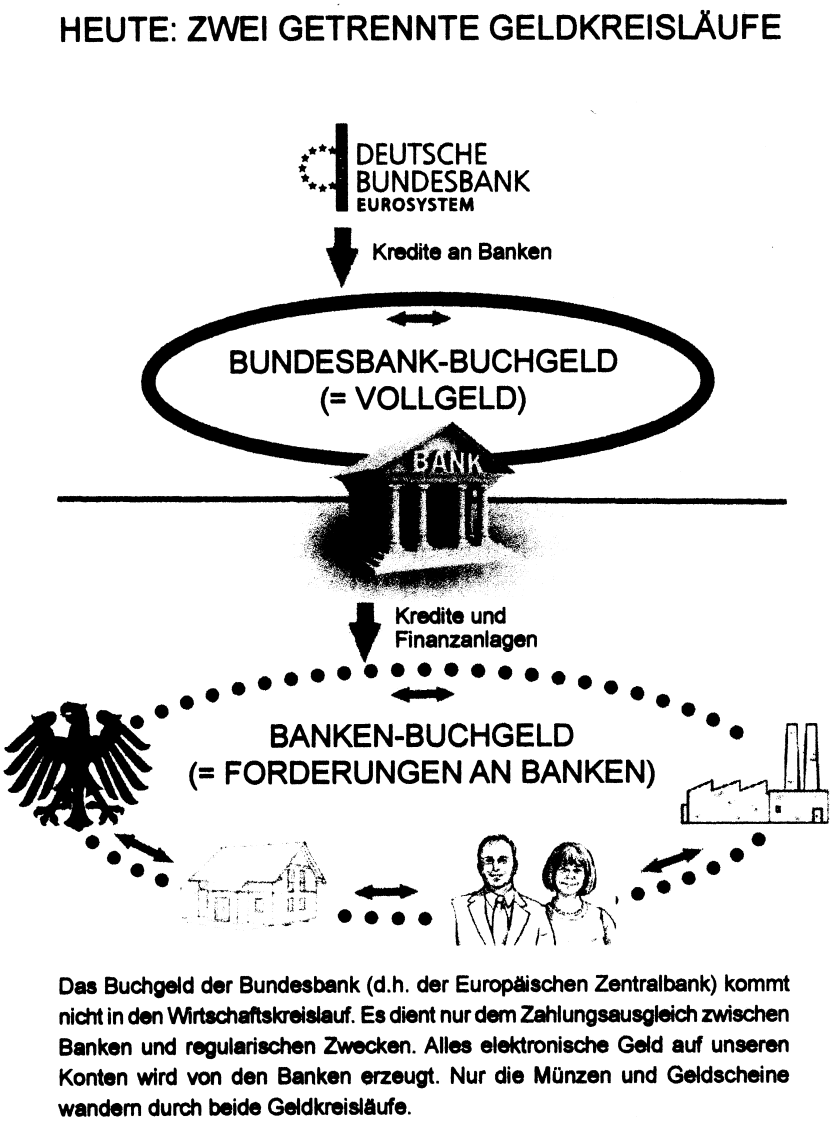

Schaubild 2: Zwei getrennte Geldkreisläufe
(Abbildung aus dem Tectum-Sachbuch von THOMAS MAYER und ROMAN HUBER: Vollgeld – Das Geldsystem der Zukunft – Unser Weg aus der Finanzkrise, Tectum-Verlag Marburg, 2014, Seite 80.)

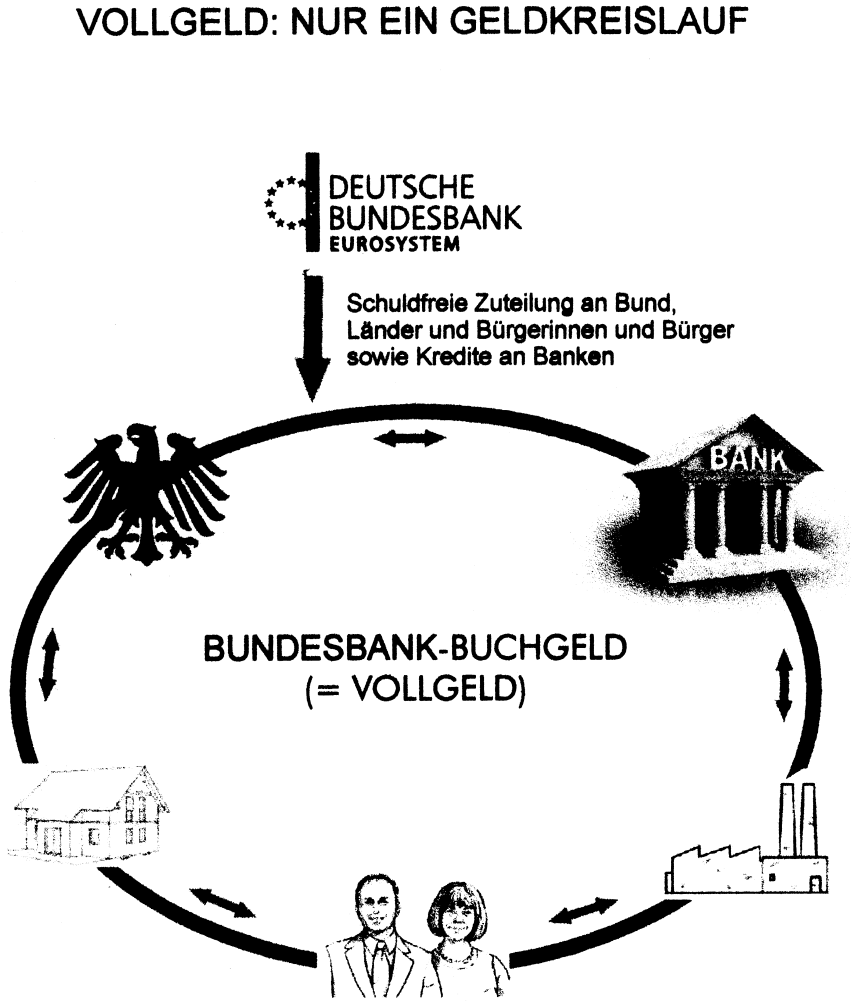

Schaubild 3: Vollgeld: Nur *ein* Geldkreislauf
(Abbildung aus dem Tectum-Sachbuch von THOMAS MAYER und ROMAN HUBER: Vollgeld – Das Geldsystem der Zukunft – Unser Weg aus der Finanzkrise, Tectum-Verlag Marburg, 2014, Seite 81.)

S. 159/160 (Der Sinn von Staatsschulden)
Beim Staat gibt es solche zeitlichen Ungleichgewichte selten. Denn er erhält das notwendige Geld nicht durch den Verkauf von produzierten Leistungen, sondern bekommt es vor allem durch Steuern. Diese bekommt er, damit er in Zukunft etwas leistet, nicht weil er schon in der Vergangenheit etwas geleistet hat. Beim Staat ist das Geld *vor* der Tätigkeit da und braucht deshalb nicht vorfinanziert werden. Auch ist der Staat so groß, dass sich die meisten Vorgänge wiederholen. Wenn jedes Jahr ähnliche Kosten anfallen, braucht es keine Vorfinanzierung durch Kredit.

Nur einzelne und besonders aufwendige Projekte rechtfertigen eine Kreditfinanzierung. Diese gibt es in den Gemeinden, Ländern oder beim Bund immer wieder. Zum Beispiel baut eine Gemeinde nur einmal ein Schwimmbad und hat deshalb höhere Baukosten in ihrem Jahresbudget als sonst. Hier macht es Sinn, die Finanzierung über einen längeren Zeitraum zu verteilen, einen Kredit aufzunehmen und diesen in den Folgejahren wieder abzuzahlen. Kredite sind sinnvoll, wenn sie wieder getilgt werden können – und auch nur dann

Wenn der Staat gar nicht tilgen will, muss er die Steuern erhöhen oder Ausgaben einschränken. Wenn er das nicht macht, sondern die Schuldenberge andauernd wachsen lässt, greift er nach den Steuerzahlungen der zukünftigen Generationen. Das ist politisch leichter durchsetzbar und kostet keine Wählerstimmen, denn die Kinder und Ungeborenen können sich noch nicht wehren oder wählen.

S. 162 (Schuldenschnitt-Folgen)
Ein Schuldenschnitt ließe das Weltfinanzsystem zusammenbrechen
Was würde passieren, wenn die Euro-Staaten die Schulden irgendwann einfach nicht zurückzahlen? Banken, Versicherungen, Pensionsfonds und viele Unternehmen gingen bankrott und wir hätten eine schreckliche Weltwirtschaftskrise. In Griechenland und Zypern waren Schuldenschnitte verdaubar, da die Länder vergleichsweise klein sind. In der Euro-Zone als Ganzes ist das undenkbar.

S. 166/167 (Unausgereifte Parteiendemokratie und Schuldenwachstum)
Dem Schuldenberg der Euro-Staaten liegen die Strukturprobleme einer kurzsichtig agierenden Parteiendemokratie zugrunde:

Parteien stehen unter ständigem Druck, da sie gewählt werden wollen. Deshalb versuchen sie die Wähler mit staatlichen Leistungen oder Steuergeschenken zu bestechen. ... Auch deshalb ist das Steuersystem in Deutschland so schrecklich kompliziert und voller Schlupflöcher. Die Parteiendemokratie neigt strukturell zur Klientelwirtschaft.

... Es mangelt an demokratischen Kontrollmechanismen. Die Abgeordneten sind durch Beziehungsgeflechte häufig so verwickelt, dass sie nicht so kritisch kontrollieren wie man es sich erhofft. Und die Bürgerinnen und Bürger haben in Deutschland überhaupt keinen Einfluss auf die Staatshaushalte und Steuergesetze.

Die Verantwortlichkeiten zwischen Einnahmen und Ausgaben sind stark verwischt. Einige Beispiele: Wenn Politiker Fehlinvestitionen beschließen, hat dies für sie kaum persönlich spürbare Auswirkungen. Oft beschließt der Bund eine staatliche Leistung, die Gemeinden müssen es aber bezahlen. Wenn ein Bundesland sich überschuldet, haftet der Bund. Die Gemeinden und Landkreise haben in Deutschland kaum Steuerhoheit, um ihre Einnahmenseite zu regulieren. Prestigeträchtige Großprojekte werden

systematisch herunter kalkuliert, um eine Budgetgenehmigung zu erhalten, und dann kostet es regelmäßig das Doppelte oder Dreifache oder gar noch mehr.

S. 172 (Schutz der Zentralbank vor Begehrlichkeiten der Politik)

Mit der Vollgeld-Reform wird die Zentralbank durchsetzungsfähig und sie muss natürlich auch unabhängig sein. Gewaltenteilung ist die Basis der Demokratie. Die wichtigsten Organe eines Staates sind voneinander abgekoppelt und kontrollieren sich gegenseitig. Deshalb ist die Unabhängigkeit der Zentralbanken heute genauso gesetzlich geregelt wie bei Gerichten. Jeder Einflussversuch ist strikt verboten. Außerdem dürfen die Staaten von den Zentralbanken keine direkten Kredite erhalten, um Verflechtung zu vermeiden. Die Zentralbanken sind ausschließlich für die Preisstabilität und Gewährleistung der Geldflüsse zuständig. ... Bisher heißt es, dass sie die „Preisstabilität gewährleisten". Besser wäre „Preisstabilität der Verbrauchs- und Vermögensgüter", denn damit würde unmissverständlich klar: Kein Geldmengenwachstum, solange eine Inflation in irgendeiner Art – auch als Immobilien- oder Aktienblase – droht. Die Zentralbank hätte dann gesetzlich keinen Spielraum, Politikerwünschen zu entsprechen.

Zweitens ist – für den Euro-Raum, nicht für die Schweiz – ein Tilgungsgebot sinnvoll, das heißt Auszahlungen der Zentralbank dürfen nur für die Tilgung von Altschulden verwendet werden. Damit wird sichergestellt, dass der gigantische Umstellungsgewinn der Entschuldung dient und nicht für zusätzliche Ausgaben verwendet wird. Erst wenn es keine Staatsschulden mehr gibt, die innerhalb eines Jahres zu tilgen sind, erfolgt die Auszahlung direkt an den Staat.

S. 175 (Lücken in der deutschen Schuldenbremse)

Die deutsche Schuldenbremse hat einige Lücken. Erstens ist ein geringes Schuldenwachstum und kein Schuldenabbau vorgesehen. Zweitens wird nicht die gesamtstaatliche Verschuldung, sondern nur die Verschuldung von Bund und Ländern gezählt. Drittens sind unbegrenzte Kreditaufnahmen für staatliche Unternehmensbeteiligungen und Nebenhaushalte zugelassen. Viertens gibt es viele Varianten, die konjunkturelle Komponente zu berechnen, was Spielraum für neue Schulden lässt. Fünftens sind keine verbindlichen Tilgungsfristen für Kredite vorgesehen, die in Notsituationen aufgenommen wurden. Angesichts dieser Lücken darf bezweifelt werden, ob die Schuldenbremse in der Praxis zu dem versprochenen Ergebnis führt. Deshalb sollten wir von der Schweiz noch mehr lernen.

S. 178 (Budgetrecht und Demokratie)

Die direkte Demokratie ist der Parteiendemokratie hinsichtlich einer soliden Haushaltsführung weitaus überlegen. Doch in Deutschland besitzt das Parlament das alleinige Budgetrecht. Wir werden die Staatsschulden vermutlich erst in den Griff bekommen, wenn die Parteien die Haushaltshoheit an das Volk abgeben. Das fordert Gabor Steingart, Chef des Handelsblattes, in seinem Spiegel-Essay „Entflechtet Euch!"

S. 182/183

Der Weg zur Staatsentschuldung in Deutschland

Das Berliner Institut für den öffentlichen Sektor veröffentlichte 2011 ein Konzept

„Runter vom Schuldenberg“.[4] Dem Institut gehören der ehemalige Ministerpräsident Kurt Biedenkopf und der langjährige Staatssekretär im Bundesfinanzministerium Manfred Overhaus an. Der Acht-Punkte-Plan ist der bislang klarste Weg zur Staatsentschuldung Deutschlands. Verknüpft mit der Vollgeld-Reform, direkter Demokratie bei öffentlichen Finanzen und mehr Dezentralisierung würde er viel Kraft erhalten. Zentrale Etappen wären.

- Alle Schulden von Bund, Ländern, Landkreisen und Gemeinden werden einer neu zu schaffenden „Deutschen Finanzagentur“ übertragen, die diese verwaltet und auf ihren Abbau drängt.
- Die Finanzagentur erhält alle Geldschöpfungsgewinne aus der Vollgeld-Reform sowie bestimmte staatliche Einnahmen (zum Beispiel Teile der Einkommensteuerprogression, Erbschaftssteuer oder Solidaritätszuschlag) und finanziert damit die Schuldentilgung und anfallende Zinsen.
- Damit sind alle Gebietskörperschaften sofort schuldenfrei und müssen in ihren Haushalten keine Zinsen mehr tragen. Defizitfreie Budgets werden so möglich.
- Wenn es doch wieder zu Haushaltsdefiziten kommt, hat die „Deutsche Finanzagentur“ das Recht, zusätzliche Steuereinnahmen der Gebietskörperschaft einzuziehen und zur Schuldentilgung zu verwenden.
- Eine Regierung, die dennoch drei Jahre hintereinander Defizite verursacht, muss sich Neuwahlen stellen. Regierungschef und Finanzminister dürfen der neuen Regierung nicht mehr angehören.

Solche harten Sanktionen sind wohl notwendig, um ein zukünftiges Anwachsen der Schuldenberge zu verhindern.

S. 186

Vollgeld ist eine Alternative zur Bankenunion und europaweiten Einlagensicherungen. Mit Vollgeld wird der Zahlungsverkehr von den Banken getrennt und die meisten Kreditverflechtungen zwischen Banken überflüssig. Deshalb sind die Staaten nicht mehr erpressbar und man kann Banken in Konkurs gehen lassen. Eine zusätzliche Einlagensicherung braucht man nicht, jeder Gläubiger hat bewusst der Bank einen Kredit gegeben und muss deshalb mit dem Risiko leben.

S. 252 – S. 255

Gewinne sind nur mit Geldmengenwachstum möglich

Ein heute völlig unhinterfragtes Dogma ist: „Ein Unternehmen muss Gewinn machen.“ Dahinter steht der Glaube: „Jeder kann Gewinne machen, wenn er gut wirtschaftet.“

... Binswanger stellt nun fest: „Damit die Unternehmungen zusammen im Saldo stets Gewinne erzielen können, müssen daher die Einnahmen aller Unternehmungen zusammen stets größer sein als die Ausgaben aller Unternehmungen zusammen. Wie

[4] Das Positionspapier des Instituts für den öffentlichen Sektor e. V. „Runter vom Schuldenberg – Plädoyer für eine nachhaltige und transparente Finanzpolitik“ (2011) ist zu finden unter
`https://publicgovernance.de/media/Positionspapier_Runter_vom_Schuldenberg.pdf`
Von der Konsequenz einer Vollgeldreform ist in diesem Papier allerdings noch nicht die Rede – das gegenwärtig bestehende „Schuldgeldsystem“ bleibt unangetastet.

soll dies vor sich gehen? Wie sollen alle zusammen mehr Geld einnehmen als ausgeben? Es ist offensichtlich nicht möglich, wenn das Geld nur im Kreis läuft, d. h. wenn nur das Geld, das die Unternehmungen den Haushalten für ihre Produktionsleistungen bezahlt haben, zur Verfügung steht, um die Produkte zu kaufen, die die Unternehmungen mit ihrer Hilfe hergestellt haben. ...

Des Rätsels Lösung ist also: Gewinne bei der Mehrzahl der Unternehmen sind nur möglich, wenn die Geldmenge größer wird! Ohne Geldmengenwachstum gibt es insgesamt keine Gewinne.

Wir sind jetzt an einem sehr wichtigen Thema. Durch den Umfang der Geldschöpfung wird festgelegt, ob es insgesamt hohe, mittlere oder keine Unternehmensgewinne gibt. Hohe allgemeine Unternehmensgewinne sind nicht eine individuelle Leistung, sondern eine kollektive Entscheidung, die Geldmenge stark zu erhöhen. Eine solche Entscheidung haben wir natürlich niemals bewusst gefällt, aber der Wunsch nach möglichst hohen Gewinnen war vermutlich so groß, dass wir unbewusst den Banken erlaubten, so viel Geld zu schöpfen wie sie können. Je mehr, umso besser! Denn dieses Geld findet sich als Gewinne bei den Unternehmen und die Aktionäre freuen sich. Hohe Gewinne bringen die Aktienkurse zum Steigen.

S. 256/257

Bei den meisten heutigen Unternehmen geht es nicht um Gewinn

... Unternehmen müssen nur Verluste vermeiden und sollten einen Puffer für schlechte Phasen haben, brauchen aber keine Gewinne. Aber unser Denken wurde von den Interessen der Aktionäre über Jahrzehnte so stark geprägt, das wir diese Wirklichkeit nicht sehen.

S. 265 (Wachstumsspirale)

Diese Wachstumsspirale erklärt die weltweite wirtschaftliche Entwicklung seit der Industriellen Revolution im 18. Jahrhundert. Zu dieser Spirale kam es, da die Unternehmen viele Kredite brauchten, um die Produktion vorzufinanzieren. Da die Banken das Geld selbst schöpften, mangelte es nicht an Geld. Aber Kredite bekamen die Unternehmen nur mit entsprechend viel Eigenkapital, um das Risiko für die Banken abzupuffern. Um zusätzliches Eigenkapital anzuziehen, waren die Unternehmen seit Beginn der Industriellen Revolution gezwungen, in großem Umfange „beziehungslose Eigentümer“ zu suchen. So entstanden die Aktiengesellschaften, GmbHs und Kommanditgesellschaften. Die beziehungslosen Eigentümer erwarten jedoch Gewinne; in ein Verlust-Unternehmen investiert niemand. Gewinne sind aber nur möglich aufgrund einer weiteren Ausweitung der Geldmenge durch noch mehr Bankkredite und Wirtschaftswachstum. Damit werden die Unternehmen zu noch mehr Krediten und weiteren beziehungslosen Eigentümern gedrängt. Das ist der große Zusammenhang zwischen Geldschöpfung, Unternehmensformen und Wachstumsdruck.

S. 266/267

Wie reduziert Vollgeld den Wachstumsdruck?

Die schuldfreie Ausgabe von neuem Vollgeld ermöglicht den Unternehmen, langfristig eine höhere selbst verdiente Eigenkapitalquote aufzubauen. Dadurch werden sie unabhängiger von Banken und Investoren und deren Gewinnerwartungen.

Das funktioniert so:

- Wirtschaftswachstum benötigt eine entsprechende Erhöhung der Geldmenge. Die Zentralbanken zahlen zusätzliches Geld entsprechend dem zu erwartenden Wirtschaftswachstum an die Staaten aus.

- Wenn die Staaten dieses Geld ausgeben, kommt es sofort zu den Konsumenten, ohne dass sich jemand verschulden muss. Wenn die Staaten Staatsschulden tilgen, sinken deren Zinskosten und entsprechend können Staatsausgaben erhöht oder Steuern gesenkt werden, wodurch auch wieder mehr Geld bei den Konsumenten ist, nur nicht auf einen Schlag, sondern über Jahrzehnte verteilt.

- Dieses zusätzliche Geld bei den Konsumenten bedeutet mehr Kaufkraft und die Unternehmen können deshalb für ihre schon produzierten Waren höhere Preise verlangen und entsprechend Gewinne machen.

- Diese Gewinne bleiben im Unternehmen, insoweit dafür keine Verschuldung und „fremdes“ Eigenkapital nötig war, das verzinst werden muss.

- Mit diesen Gewinnen können die Unternehmen ihr Eigenkapital selbst erhöhen und die zukünftige Produktion vorfinanzieren.

- Damit werden die Unternehmen von den beziehungslosen Eigentümern und Bankkrediten unabhängiger.

- Diese Zusammenhänge gelten für den Unternehmensbereich als Ganzes, zwischen einzelnen Unternehmen wird es natürlich wie bisher große Unterschiede geben. Alle Unternehmen zusammen können aber mehr Gewinne erzielen ohne vorherige Verschuldung.

- Damit haben Familienunternehmen, Genossenschaften, Vereine und Stiftungen bessere Chancen. Bisherige Aktiengesellschaften und GmbHs können sich leichter in eine Eigentumsform wandeln, in der das Unternehmen sich selbst gehört. Das reduziert den Gewinn- und Wachstumsdruck.

- Damit dieser Wandel tatsächlich stattfindet, reicht Vollgeld natürlich nicht aus, sondern es bedarf vieler weiterer gesellschaftlicher Diskussionen, Maßnahmen und Gesetze.

- Wenn die Geldmenge nicht mehr von den Banken, sondern nur noch von der Zentralbank bestimmt wird, ist es möglich, die Geldmenge so zu steuern, dass die Wirtschaft moderat wächst. Das Zeitalter der wirtschaftlichen Mäßigung könnte beginnen.

S. 267/268

Wirtschaft kann nicht auf ewig wachsen

Es ist für jeden Grundschüler verständlich, dass in einer begrenzten Welt die Wirtschaft nicht ewig weiter wachsen kann. In der Ökologie sind die Grenzen des Wachstums seit langem deutlich. Doch die eiserne Kralle des Wachstumsdrucks sitzt in

unserem Nacken. Warum schauen wir nicht nach, von wem die zwingende Macht ausgeht! Erschreckenderweise existiert das Thema „Geldschöpfung durch Bankkredite“ in der Öffentlichkeit bislang nicht. Die heutige Geldschöpfung wird wie ein ehernes Naturgesetz gesehen. Doch niemand zwingt uns, dass wir das Geld so in Umlauf bringen. Es ist reines Menschenwerk, wir können es auch anders machen.

Fassen wir also zusammen:

- Die Geldschöpfung durch Bankkredit führt zur Abhängigkeit der Unternehmen von Investoren, zu hohen Gewinnerwartungen und damit zu Wachstumsdruck – doch die Natur ist begrenzt.
- Dagegen stärkt die direkte Geldausgabe die Eigenkapitalbildung der Unternehmen und schont diese vor dem Finanzkapitalismus. Ein Wandel von Aktiengesellschaften zu Genossenschaften und Unternehmensstiftungen ist eher möglich.
- Die Geldschöpfung durch die Banken führt zu überzogenem Geldmengenwachstum und Wachstumsdruck. Wenn nur die Zentralbank die Geldmenge steuert, ist moderates Wachstum möglich.
- Vollgeld lindert den Wachstumsdruck. Erst mit Vollgeld bleibt eine nichtwachsende Wirtschaft stabil.

Das ist auch der Grund, warum eine Vollgeld-Reform wichtiger Bestandteil der *Postwachstumsökonomie* ist, wie sie zum Beispiel von Prof. Niko Paech und vielen anderen formuliert wird.

S. 269 – S. 271

Vollgeld schafft freien Wettbewerb

Vollgeld bietet nicht nur sozial und ökologisch gesinnten Menschen gute Argumente, sondern auch allen, die gegen staatliche Subventionen und für einen funktionierenden Wettbewerb in der Wirtschaft sind. Denn unser heutiges Geldsystem stört den freien Wettbewerb aus drei Gründen beträchtlich.

Banken sind gegenüber allen anderen Unternehmen im Vorteil

Banken können Geld erzeugen, Unternehmen und Privatpersonen nicht. Übernimmt eine Bank beispielsweise eine Immobilie von einem Verkäufer, dessen Konto sie führt, braucht sie nicht mit verdientem Geld zu bezahlen. Sie kann den Kaufpreis einfach aus dem Nichts auf das Konto des Verkäufers schreiben und benötigt dafür bloß wenige Prozent gesetzliche Zahlungsmittel. Damit verfügen die Banken auf dem Markt der Vermögensgüter über ungleich längere Spieße als die Nicht-Banken, also Firmen und natürliche Personen.

Deshalb ist der Eigenhandel bei Großbanken so beliebt. In den letzten Jahrzehnten gab es eine Verlagerung vom normalen Kreditgeschäft zum Investmentbanking. Die Banken können Aktien, Derivate, Rohstoffe oder Devisen mit selbst geschöpftem Geld auf eigene Rechnung einkaufen – alle anderen Unternehmen müssen das Geld, das sie investieren, erst verdienen oder verzinslich leihen.

Erhard Glötzl fasst es so zusammen: „Weil der Vorteil der (nahezu) zinsfreien Finanzierung des Kaufs von Sachwerten und Wertpapieren wegen des Giralgeldschöpfungsprivilegs der Banken nur den Banken, aber nicht den Nicht-Banken zukommt,

ziehen die Banken gegenüber den Nichtbanken daraus einen geldwerten Vorteil im Sinne vermiedener (Finanzierungs-)Kosten.“ Das heißt also: Investments von Banken rentieren sich schneller als von anderen Unternehmen.

Damit werden die Regeln des freien Wettbewerbs grob verletzt. Wenn man sich zum Vergleich klar macht, dass im Euro-Raum Bürgermeister mit der Wettbewerbsaufsicht Probleme bekommen, wenn sie Aufträge an regionale Handwerker vergeben und nicht europaweit ausschreiben, ist diese staatliche Subvention der Banken und Wettbewerbsverzerrung wirklich unfassbar!

Großbanken sind gegenüber Kleinbanken im Vorteil

Eine Wettbewerbsverzerrung gibt es auch zwischen den Banken selbst. Je größer eine Bank ist, umso größer ist das Geldterritorium. Damit bleibt neu erzeugtes Geld eher im Bereich der Bank und diese kann den Zinsgewinn aus der Geldschöpfung behalten. Bei kleinen Banken mit kleinem Geldterritorium ist das anders. Wenn sie neues Geld herstellen, fließt dieses mehr zu anderen Banken ab und der Zinsgewinn geht stärker verloren. Dies erschwert auch die Gründung neuer Banken, praktisch gibt es kaum Neugründungen.

Großbanken haben Staatsgarantie (too big to fail)

Zur Aufrechterhaltung des Zahlungsverkehrs und wegen der starken Abhängigkeit der Banken untereinander kann sich kein Staat leisten, Großbanken in Konkurs gehen zu lassen. Für Gläubiger von Banken ist das Ausfallrisiko also begrenzt. Deshalb können große und systemrelevante Banken billiger Kredite aufnehmen als kleine Banken oder alle anderen Mitbewerber am Finanzmarkt.

Durch diese verdeckten staatlichen Subventionen der Banken und speziell der Großbanken werden die Regeln des freien Wettbewerbs grob verletzt. Mangels freien Wettbewerbs nimmt aber die Effizienz der Banken ab. Der Markt für Kredite und Bankgeschäfte sollte im Interesse der Kunden möglichst frei und effizient arbeiten. Die Geldherstellung und den Kreditmarkt zu vermischen, führt zum Schaden von beiden.

Mit Vollgeld wird die Wettbewerbsgleichheit wieder hergestellt. Es entfallen der Vorteil der Geldherstellung für Banken gegenüber Nicht-Banken, von Großbanken gegenüber Kleinbanken und die „too big to fail“-Garantie des Staates. Neue Banken können leichter auf den Markt kommen, spezialisierte Profile herausbilden und das Geschäft beleben. Wenn die Banken nur noch das Geld verleihen können, das sie selbst von jemand anderem geliehen haben, sind sie mit anderen Wirtschaftsunternehmen gleichgestellt, die für ihre Vorprodukte bezahlen müssen und diese nicht selbst erfinden können. Damit sind die Banken mehr auf die Kunden angewiesen als heute. Deshalb werden sie sich mehr um die Kunden bemühen. Jeder, der die Vorteile der freien Märkte schätzt, müsste für Vollgeld sein.

Diese auszugsweise zusammengestellten Grundgedanken und zitierten Kernsätze können selbstverständlich nicht das o. g. Tectum-Sachbuch von Thomas Mayer und Roman Huber ersetzen. Zur weiteren Vertiefung in die Vollgeld-Thematik sei hier abschließend noch auf die folgenden Webseiten hingewiesen:

`www.vollgeld.org` und `www.vollgeld.de`

Heute: Bargeld ist Vollgeld

	Geldart	in Umlauf durch	Lebens-dauer	gesetzliches Zahlungsmittel	öffentliche Einnahmen
	Münzen **1 %**	öffentliche Ausgaben	unbegrenzt	**Ja, Vollgeld**	100 % Nennwert
	Papiergeld **9 %**	Kredite von Banken	unbegrenzt	**Ja, Vollgeld**	Zins von Nennwert
	elektronisches Zentralbankgeld	Kredite der Zentralbank nur an Banken	bis Kredit-tilgung	**Ja, Vollgeld** (aber nicht im Wirtschaftskreislauf)	Zins von Nennwert
	elektronisches Bankengeld **90 %**	Kredite von Banken	bis Kredit-tilgung	**Nein, Bankengeld**	keine (Zins geht an Banken)

Ziel: Alles Geld wird Vollgeld

	Geldart	in Umlauf durch	Lebens-dauer	gesetzliches Zahlungsmittel	öffentliche Einnahmen
	Münzen	öffentliche Ausgaben	unbegrenzt	**Ja, Vollgeld**	100 % Nennwert
	Papiergeld	öffentliche Ausgaben	unbegrenzt	**Ja, Vollgeld**	100 % Nennwert
	elektronisches Geld der Zentralbank	öffentliche Ausgaben (Kredite an Banken bleiben möglich)	unbegrenzt	**Ja, Vollgeld**	100 % Nennwert
	elektronisches Bankengeld	(gibt es nicht mehr!)			

Mit der Vollgeldreform erhält alles Geld die Regeln des Münzgeldes.
Das Bankengeld wird abgeschafft und durch Zentralbankgeld ersetzt.

Schaubild 4:
(Abbildung aus dem Tectum-Sachbuch von THOMAS MAYER und ROMAN HUBER: Vollgeld – Das Geldsystem der Zukunft – Unser Weg aus der Finanzkrise, Tectum-Verlag Marburg, 2014, Seite 132.)